

Susanne Miesera, Johanna Heindl, Janine Enghart & Claudia Angele

Kompetenzprofil in der allgemeinen und berufsbildenden Ernährungs- und Verbraucherbildung mit Fokus auf Digitalisierung und Nachhaltigkeit

Der Beitrag lotet Ansätze für ein gemeinsames Kompetenzprofil für die Ernährungs- und Verbraucherbildung in der Allgemeinbildung und der beruflichen Bildung aus. Der Vergleich von Allgemein- und Berufsbildung unter Berücksichtigung der digitalen Transformation und Nachhaltigkeit zeigt gemeinsame Anforderungen an reflektiertes, verantwortungsvolles und situationsangemessenes Handeln. Daraus wird ein Desiderat eines integrativen Kompetenzprofils abgeleitet.

Schlüsselwörter: Kompetenzen, Digitalisierung, Nachhaltigkeit, Allgemeinbildung, berufliche Bildung

Competency Profiles in General and Vocational Nutrition and Consumer Education: A Focus on Digitalization and Sustainability

This article proposes a shared competency profile for general nutrition and consumer education and vocational education. The comparison of general and vocational education, taking into account digital transformation and sustainability, reveals common requirements for reflective, responsible, and situation-appropriate action. This leads to a call for an integrative competency profile for general and vocational education.

Keywords: competencies, digitalization, sustainability, general education, vocational education

Peer-Review-Verfahren | eingereicht: 15.04.26 | angenommen: 15.06.26

1 Einleitung

Lebens- und Arbeitswelten sind zunehmend durch komplexe Transformationsprozesse geprägt. Globalisierung, Klimawandel und Fragen der Ernährungssicherheit verändern Alltags- und Arbeitsleben nachhaltig. Zentrale Megatrends sind weiterhin die Umsetzung der Sustainable Development Goals (SDGs) sowie Lösungsansätze für drängende Umweltprobleme. Parallel durchdringt die digitale Transformation zunehmend sämtliche Lebensbereiche und betrifft sowohl private als auch betriebliche Haushalte. Digitale Plattformen, algorithmische Entscheidungssysteme und automatisierte Produktionsprozesse finden Einzug in private Haushalte ebenso wie in betriebliche Strukturen. Betriebliche Strukturen umfassen sowohl Ausbildungs- als auch

Dienstleistungsbetriebe. Damit gewinnt die Frage nach relevanten hauswirtschaftlichen, konsum- und ernährungsbezogenen Kompetenzen für Menschen in unterschiedlichen Rollen – als Verbraucherinnen und Verbraucher, Lernende, Auszubildende oder Mitarbeitende – an Bedeutung. Ziel des Beitrags ist es, erste Komponenten eines gemeinsamen Kompetenzprofils für Allgemein- und Berufsbildung im Feld der Ernährungs- und Verbraucherbildung unter besonderer Berücksichtigung von Digitalisierung und Nachhaltigkeit auszuloten. Unter einem Kompetenzprofil verstehen die Autorinnen dieses Beitrags ein Cluster an Kompetenzen als Zielperspektive von Bildungsprozessen, der fachliche und überfachliche Kompetenzdimensionen vernetzend beschreibt (vgl. Kapitel 5). Ausgangspunkt für diesen Cluster bilden Anforderungssituationen im Alltag privater Haushalte und im Berufsfeld Ernährung und Hauswirtschaft (EH) in ihrer Komplexität und Diversität. Das Berufsfeld Ernährung und Hauswirtschaft ist geprägt durch gewerblich-technische und nahrungsgewerbliche Berufe sowie gastgewerbliche und personenbezogene Dienstleistungsberufe (Brutzer & Kastrup, 2019; Ketschau, 2013). Der Artikel lotet erste Annäherungen an ein gemeinsames Kompetenzprofil für Allgemein- und Berufsbildung vor dem Hintergrund der Anforderungen aus, die durch digitale Transformation und Nachhaltigkeit als Megatrends an Menschen in ihren diversen Rollen als Konsument/in, als Auszubildende und Erwerbstätige gestellt werden. Der vorliegende Beitrag zielt nicht darauf ab, ein bereits final ausgearbeitetes Profil vorzulegen.

2 Theoretische Rahmung Kompetenz und Performanz

Komplexe Lebens- und Arbeitswelten erfordern umfangreiche Kompetenzen von Akteurinnen und Akteuren. Basiskompetenzen wie Lesekompetenzen und mathematische Kompetenzen, die am Ende der allgemeinen Schulpflicht mithilfe internationaler Bildungsstudien (z. B. PISA und TIMSS) operationalisiert und damit sichtbar werden, basieren auf theoretisch-konzeptionellen Modellen und Kompetenzverständnissen. Klieme und Leutner (2006) betonen die Notwendigkeit, Kompetenzen als zentrale Zielgröße von Bildungsprozessen systematisch zu modellieren und empirisch zu erfassen, um individuelle Lernergebnisse und Bildungsprozesse differenziert bilanzieren zu können. Ihr Strukturmodell beschreibt fachliche und überfachliche Kompetenzen zur Erfassung individueller Lernergebnisse. Sie verstehen Kompetenz als *„kontextspezifische kognitive Leistungsdispositionen, die sich funktional auf Situationen und Anforderungen in bestimmten Domänen beziehen“* (Klieme & Leutner, 2006, S. 879). Die situationsgebundene Disposition ist als Performanz messbar und in Dimensionen und Niveaus strukturierbar (Klieme & Leutner, 2006). Dieses Modell beschränkt sich auf kognitive Dispositionen, während Erklärungsmodelle wie das von Weinert Kompetenzen als erlernbare kognitive Fähigkeiten und Fertigkeiten zur Lösung situationsspezifischer Probleme verstehen, die damit verbundene motivationale, volitionale und soziale Bereitschaften erfordern (Weinert, 2014). Das Modell von Blömeke et al. (2015) versteht in dieser Tradition Kompetenz als Kontinuum von Disposition bis Performanz (Abbildung 1). Nach